Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 6 (1930-1931)

Heft: 24

Artikel: Schutz der Zivilbevölkerung gegen den Gaskrieg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709929

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Berndütsch» entwickelte der Chef des Eidgenössischen Militärdepartements seine Ideen über Volk und Armee. Zuerst gedachte er all der Wehrmänner, die im Dienste des Vaterlandes gestorben sind und deren Gedächtnis durch Schaffung des Denkmals verewigt ist. Dann legte er die Gründe für ungeschwächte Beibehaltung unserer Armee klar auseinander. Das starke Heer ist die beste Versicherungsprämie gegen den Krieg. Anno 70 und während des Weltkrieges hat nur die feste eidgenössische Grenzwacht ein Uebergreifen der fremden Armeen auf Schweizerboden verhindert. Trotzdem in der ganzen Welt über die Abrüstung geredet, geschrieben und konferiert wird, haben nur Deutschland und Oesterreich ihre Wehrmacht abgebaut, weil sie mussten, nicht aber weil sie wollten. — Italien, Frankreich, Polen und ganz besonders Russland sind stärker gerüstet als je. Einseitig schweizerische Abrüstung würde beim nächsten Konflikt unserer grossen Nachbarn unfehlbar, wie ein Magnet, unser wehrloses Land zum Kriegsschauplatz machen. Der Untergang jeglicher Selbständigkeit, die Zerstörung aller idealen und realen Güter wäre die Folge davon. Bundesrat Minger anerkennt den guten Glauben unserer Pazifisten und schwärmerischen Antimilitaristen, ist aber überzeugt, dass diese Mitbürger sich auf einem Irrwege befinden. Dies dürfte wohl auch die Ansicht der überwiegenden Mehrheit des Schweizer Volkes sein. Er betont die erzieherische Bedeutung des Wehrdienstes, er ist die einzige Institution, in der alle Stämme unseres viersprachigen Landes ohne Rücksicht auf politische oder ökonomische Stellung in wahrhaft demokratischer Weise für die Erhaltung gemeinsamer Unabhängigkeit Opfer bringen. Da neunzig Prozent des Militärbudgets im Lande verbraucht werden und viele tausende von Arbeitern dabei ihr Brot verdienen, darf man auch nicht behaupten, diese Ausgaben seien unproduktiv. Im Gegensatz zu den alten Eidgenossen will unsere Armee ja Niemanden angreifen; sie dient einzig und allein dazu, unser Territorium, unsere republikanischen Einrichtungen und Verfassungen, unsere allgemeine Wohlfahrt zu schützen und erhalten. Der Redner versichert, er werde allen Auswüchsen in der Armee, besonders aber jeder unwürdigen Behandlung der Untergebenen, scharf entgegentreten. Er bittet die Presse aller Richtungen, etwa wieder vorkommende Fälle erst nach sachlicher Prüfung der positiven Tatsachen zu veröffentlichen. Für sparsames Haushalten in allen militärischen Angelegenheiten habe er ein wachsames Auge, nie aber dürfe darunter die Kriegstüchtigkeit der Armee leiden. Er hat das Vertrauen zum Schweizervolk, dass es, kraft seiner angeborenen Fähigkeit, die treibenden Faktoren im Leben der Völker sachlich, klar und unvoreingenommen zu erkennen, stets bereit sei, für Aufrechterhaltung der Wehrmacht und des **Wehrwillens** einzutreten, so lange, bis die Grossmächte in Tat und Wahrheit mit einer wirklichen Abrüstung vorangehen.

Mit einem heissen Appell zugunsten der Altersversicherung schloss der Chef des Militärdepartements seine überzeugenden Ausführungen. Vielfach wurde der Vortrag durch spontanen Beifall unterbrochen. Trotz den Regenschauern, die mehrfach niedergingen, verliess niemand den Ring alemannischer Volksgenossen, das beste Zeichen, dass der Vortragende nicht nur den Verstand, sondern auch Herz und Gemüt und vaterländisches Empfinden zu wecken und zu fesseln wusste. Daher dann auch der gewaltige Schlussapplaus, als der hohe Magistrat die Stufen des Denkmals hinunterschritt.

Die Vaterlandshymne erbrauste und klang weit hinaus ins heimatliche Land. Dann füllten sich Weg und Steg mit langen Kolonnen von heimwärts Ziehenden. Keiner wird es bereuen, dabei gewesen zu sein am grandiosen Aufmarsch des Volkes bei der Opferflamme auf der Forch. Und in den Herzen aller wird diese Flamme weiter brennen und alle werden die guten Gedanken weiter verbreiten zu Nutz und Frommen, zum Wohl und Gedeihen des Schweizerlandes.

* * *

Schutz der Zivilbevölkerung gegen den Gaskrieg.

Tr. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 7. Juli beschlossen, auf den 9. November 1931 eine grosse Konferenz der am Gasschutz der Zivilbevölkerung hauptsächlich interessierten Behörden, Verbände und Organisationen nach Bern einzuberufen zwecks Orientierung, Aussprache und Entgegennahme von Vorschlägen über die Organisation des Gasschutzes der Zivilbevölkerung. In Aussicht genommen ist eine Konferenz bestehend aus eidgenössischen, kantonalen und kommunalen, hauptsächlich städtischen Vertretern. Ferner sollen beigezogen werden die Organe der grossen Verkehrsanstalten, der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke, Vertreter der amtlichen und freiwilligen Polizei- und Feuerwehrorganisationen, der hilfstätigen Vereinigungen auf dem Gebiete des Sanitäts-, Samariter- und Hygienewesens und endlich Organe der Industrie, der Gewerkschaften, des Handels, des Gewerbes und der Volkswirtschaft überhaupt. Ferner erwartet man die Mitwirkung der freiwilligen Militärvereine (Militärsanitätsvereine, Unteroffiziers- und Offiziersorganisationen). Man rechnet mit einer Zahl von gegen 200 Teilnehmern an dieser Konferenz, die darüber beraten wird, auf welche Weise praktisch in unserem Lande der Schutz der Zivilbevölkerung gegen den chemischen Krieg organisiert werden kann.

Die Vorbereitungen für die Konferenz werden von der im Jahre 1928 vom Bundesrate eingesetzten sogenannten «Gasschutzkommission» getroffen. (Gemischte zentrale Kommission zum Studium der Organisation des Schutzes der schweizerischen Zivilbevölkerung gegen den chemischen Krieg.) Diese Kommission arbeitete in den letzten Jahren in Verbindung mit dem eidgenössischen Militärdepartement mehrere fachtechnische Gutachten aus und unterbreitete dem Bundesrat bestimmte Anträge über das weitere Vorgehen auf diesem wichtigen Gebiete, an dem unsere Bevölkerung in hohem Masse interessiert ist.

Auf Grund der ihm vorgelegten Akten dieser Studienkommission gelangt der Bundesrat zur Ueberzeugung, dass die heute bestehenden internationalen Abkommen und Verträge **keine unbedingte Sicherheit** dafür bieten, dass in — leider nicht ausgeschlossenen — künftigen Kriegen auf die Anwendung von Giftgasen als Kampfmittel verzichtet wird. Die Schweiz würde ihre Wehrmacht und ihre Zivilbevölkerung schlimmsten Gefahren aussetzen, wenn sie diesen Tatsachen sich verschliessen wollte. Daraus ergibt sich für uns die Pflicht, Massnahmen zu treffen, welche geeignet sind, die Gefahren des chemischen Krieges sowohl von der Armee als auch von der Zivilbevölkerung abzuwenden.

Eine Missachtung dieser Gefahren würde eine bedenkliche Schwächung der Widerstandskraft unseres Landes auf dem Gebiete der Landesverteidigung bedeuten, und die Versuchung kriegführender Nachbarstaaten, diese Schwäche auszunützen und einen überraschenden Durchstoss durch die Schweiz zu erzwingen, wäre gross. In gleichem Masse, wie es uns gelingt, gegen die Gefahren des chemischen Krieges vorsorgliche Massnahmen zu treffen, wird die Invasionsgefahr zurückgehen und die Wahrscheinlichkeit der Achtung vor unserer Neutralität durch unsere Nachbarstaaten zunehmen. Die Abwehrmassnahmen gegen die Wirkung der Giftgase bedeuten somit einen wichtigen Bestandteil unserer Landesverteidigung.

Was den Schutz der Armee betrifft, so hat sich die vorgesehene Konferenz damit nicht zu befassen. Die Armee schützt sich durch die aktive Luftabwehr der eigenen Flugzeuge, durch Abwehrgeschütze, durch Maschinengewehre und Scheinwerfer und sodann durch die Gasmaske als passives Schutzmittel. Diese Organisation ist Sache der Militärverwaltung, bezw. der Armeeleitung.

Für die Zivilbevölkerung werden zum Teil die gleichen aktiven Abwehrmittel in Betracht fallen wie für die Armee, weil bei unsern beschränkten räumlichen Verhältnissen eine strenge Scheidung zwischen dem Armeeraum und dem zivilen Hinterland eigentlich ausgeschlossen ist und feindliche Kampfgasunternehmungen in gleicher Weise die Front, die Etappenräume und damit das von der Zivilbevölkerung bewohnte Hinterland bedrohen. Als passive Schutzmittel für die Bevölkerung kommen namentlich in Frage: die Volksaufklärung, eine über das ganze Land gespannte Nachrichten- und Alarmorganisation, verbunden mit Alarmübungen, Kollektivschutz in gas- und bombensichern Räumen, Organisation von Rettungsdetachementen und in gewissem Umfange individueller Gasschutz durch Rettungsgeräte und Gasmasken (letztere namentlich für die Rettungsdetachemente, d. h. für die Rotkreuz-, Samariter- und sanitätspolizeilichen Hilfsdienste).

Die gemischte Kommisssion zum Schutze der Zivilbevölkerung gegen den chemischen Krieg ist durch gründliches Studium des Problems zum Resultat gelangt, dass ein Schutz der Zivilbevölkerung auch in der Schweiz möglich ist und zwar unter Aufwand an finanziellen Mitteln, die durchaus im Rahmen des Erträglichen liegen.

Auf jeden Fall ist die allgemeine Oeffentlichkeit an den Fragen des Schutzes der Zivilbevölkerung gegen den Gaskrieg ausserordentlich stark interessiert, und deshalb müssen Vertreter aus allen Kreisen des Volkes zur Mitwirkung bei den Vorbereitungen und bei der Organisation der Schutzmassnahmen herangezogen werden. Wie das Problem gelöst werden soll, das zu beraten, liegt in erster Linie im Aufgabenkreis der auf den Spätherbst einzuberufenden grossen Konferenz.

Militärisches Allerlei

Der Chef des Eidg. Militärdepartements leistet seit seinem Amtsantritt in der praktischen Bekämpfung der Armeegegner Hervorragendes. Das anerkennt die patriotisch eingestellte Presse allgemein freudig und dass die armeegegnerischen Gazetten Herrn Bundesrat Minger in allen Tonarten zu verunglimpfen suchen, beweist die Richtigkeit der von ihm getroffenen Anordnungen. Ein jüngster Erlass des Chefs des E. M. D., veröffentlicht in der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung» und weiter ins Volk getragen durch die bürgerliche Presse, enthält goldene Worte über **Soldatenerziehung,** die jedem Offizier und Unteroffizier unauslöschbar sollten ins Herz geschrieben werden können. Unstreitbar ist in der Soldatenerziehung und Behandlung schon viel gesündigt und damit in gut vaterländisch gesinnten Kreisen auch schon viel böses Blut geschaffen worden. Im Erlass der obersten Armeeleitung erkennt man, mit welchem tiefen Ernst, aber auch wie tatkräftig dieses schwere Problem der Erziehung unserer Milizen angefasst werden wird. Dass der Chef des E. M. D. gewillt ist, mit aller Schärfe gegen Vorgesetzte vorzugehen, die sich ihres Grades nicht würdig erweisen, das haben neuerlich einige Militärstrafgerichtsfälle gezeigt, die auf höchsten Befehl durchgeführt worden waren. Unsere Soldaten sind im allgemeinen leicht zu erziehen und zu führen. Eines aber erträgt der Schweizer nicht: unwürdige Behandlung und Erniedrigung, weil dies seinem demokratischen Empfinden ins Gesicht schlägt, weil es den Bürger in Uniform missachtet, der im Zivilleben mit dem Stimmzettel in der Hand genau so viel wert ist, wie derjenige, der ihn herabwürdigt. Der Erlass von Herrn Bundesrat Minger über Soldatenerziehung gehört zum Besten, was von Seite der Armee seit Jahren ins Volk gedrungen ist.

Zugunsten der **Lohnzahlung während des Wiederholungskurses** wendet sich die Offiziersgesellschaft der Stadt Bern an die dortige Arbeitgeberschaft. Sie stellt auf Grund der in einem bernischen Landwehr-Regiment durchgeführten Statsitik, wie sie in No. 22 des «Schweizer Soldat» vom 16. Juli 1931 veröffentlicht worden ist, fest, dass durchschnittlich von 100 Wehrmännern 38 gar keinen und 25 nur reduzierten Lohn erhalten. Der eindringliche Aufruf wird, wie wir hoffen, nicht ungehört verhallen, auch nicht bei jenen Arbeitgebern, die in der heutigen schweren Krisenzeit bittere Tage erleben und mit grauer Sorge dem Winter entgegensehen.

Die **Luzerner Rekruten** haben in den letzten Wochen flotte Beweise ihrer Gebirgstüchtigkeit erbracht. Sie verlebten die letzten 18 Tage der Rekrutenschule auf der Grimsel- und der Furkapasshöhe, sowie im Gotthardgebiet. Die Tage im Gebirge stellten an die jungen Milizen harte Anforderungen, aber sie brachten recht interessante und dankbare Aufgaben in unwirtlichen und für uns strategisch doch so wichtigen Gegenden.

Auch die Berghänge des **Toggenburg** wurden in den letzten Tagen von unseren Soldaten «abgestaubt», wie der Soldatenausdruck heisst. Die Truppe scheint aber nicht restlos Freude erweckt zu haben. In der «Neuen Zürcher Zeitung» beklagt sich ein Einsender bitter darüber, dass die Offiziere ihre Untergebenen in Marschkolonne einige Meter neben der Strasse durch Wiesen geführt hätten, wodurch der mühsam dem Boden abgerungene Graswuchs zerstampft und vernichtet wurde. Aus der Einsendung ergibt sich, dass diese Art von Kulturschaden kaum mit taktischer Notwendigkeit begründet werden kann, sodass der Aerger der armen Bergbauern just in dem Augenblick als berechtigt empfunden werden kann, wo die Augustfeiersammlung ihr «elend und erbärmlich Leben» erträglicher gestalten wollte.

Unsere **Sappeure** werden sich einmal mehr in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Das Sap.-Bat. 6 unter dem Kommando von Major Zweifel in Glarus rückt am 17. August in den Wiederholungskurs ein. Auf Weisung des eidgen. Militärdepartements wird es Verbesserungen am Weg über den Panixerpass vornehmen.

Das **Pontonier-Bat. 1,** das seinen Wiederholungskurs in Brugg absolvierte, erstellte bei Turgi eine Brücke aus schwerem Ordonnanzmaterial, wie es nach jahrelangen Versuchen ausgewählt worden war. Diese neue schwere Kolonnenbrücke kann von Fahrzeugen bis zu 14 Tonnen Gewicht befahren werden. Sie weist ausserdem den Vorzug auf, dass sie bei starker Artilleriewirkung sofort abgebaut und an anderem Ort wieder erstellt werden kann.

Die Führer der schweizerischen **Sozialdemokratie** haben sich in den letzten Tagen in Wien wieder einmal als Starrköpfe erwiesen, die so nach und nach auch von ihren Gesinnungsfreunden im Ausland kaum mehr begriffen werden. Ueber «Abrüstung und Kriegsgefahr» wurden dort von der sozialistischen Arbeiterinternationale mehrere Resolutionen gefasst, die auf dem Boden des Völkerbundes ein rascheres Tempo in den Abrüstungsbeschränkungen fordern. Die biderben Schweizer-Vertreter enthielten sich hiebei der Stimme mit der Begründung, die schweizerische Sozialdemokratie stehe wie bisher auf dem Boden des Klassenkampfes und werde unter Ablehnung der Militärkredite den Kampf für die Abrüstung fortsetzen. Es geht halt doch nichts über einen richtigen harten Schweizerschädel!